Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

46ster Jahrgang.



№ 48. 1848.

Ratibor, Sonnabend den 17. Juni.

Auf Veranlassung der Königl. Regierung machen wir hierdurch bekannt, daß es die Absicht ist, die an die Regierungs-Hauptkasse abgelieferten Beiträge zur freiwilligen Staats-Anleihe mit namhafter Bezeichnung der Beitragenden, zum ehrenden Anerkenntniß, der dadurch bethätigten patriotischen Gesinnung, durch Aufnahme in das Amtsblatt zu veröffentlichen, sofern solche Bekanntmachung nicht etwa zuvor ausdrücklich verboten werden sollte.

Ratibor den 14. Juni 1848.

Der Magistrat.

Die politischen Vereine in Ratibor.

Der wohlmeinende Verfasser des unter obigen Titel in diesem Blatte erschienenen Aufsatzes (vom 27. Mai Nr. 42) sieht ein, daß die Statuten beider Vereine auf so breiten Grundlagen ruhen, daß man ohne Zwang beiden zugleich angehören kann. Er hält dieses aber für einen Fehler und wünscht in beiden eine vollständige Trennung des Fremdartigen und ein festeres Zusammenschließen des Gleichartigen; er fordert Offenheit und Entschiedenheit, damit jegliche Halbheit und Verdächtigung entfernt werde und auch der Andersgesinnte den Gegner kenne und achte. Hiergegen nun folgendes:

Daß die statutenmäßige Tendenz der beiden Vereine nichts widersprechendes habe, ist leicht ersichtlich. Denn die constitutionelle Monarchie, welche der eine an die Spitze stellt, ist von dem andern so wenig ausgeschlossen, daß er sie vielmehr auch factisch bisher immer anerkannt hat, und den wenigen, die dies nur gezwungen thun, weil sie die Republik für vortheilhafter halten, könnten vielleicht eben so viel aus dem andern Vereine entgegengesetzt werden, welche auch die absolute Monarchie eigentlich für besser halten, aber jetzt natürlich nicht gegen den Strom schwimmen wollen. Eben so hat die Praxis auch anderes Homogene herausgestellt. Beide wollen gegenseitige Belehrung und Ausbildung zu einem politischen Leben, beide die möglichste Ausgleichung der schroffen Seiten in den verschiedenen Ständen, beide endlich auch Abhilfe der zunehmenden Noth und Verarmung, u. s. w.

Worin besteht nun aber der Unterschied beider Vereine?

In der individuellen Verschiedenheit der theilnehmenden Persönlichkeiten, vorzüglich aber einiger hervorragenden, welche oft für die Andern maaßgebend sind. Diese halten theils durch die Art, wie sie obige offen dargelegten Zwecke verfolgen, theils durch andere weniger offene, aber entweder mit Recht oder Unrecht ihnen zugeschriebene Tendenzen die Vereinskörper aus einander.

Wäre nun Ratibor ein Rom (alter Zeit) oder ein Paris, wo die Entscheidung der politischen Klubbs über die großen Staatsfragen, welche Verfassung erstrebt, welche Partei unterstützt, welche Minister verlangt, welche administrative Maaßregeln gemißbilligt werden sollen, immer von großen Einfluß gewesen ist, so müßte sich jeder allerdings nur mit denen vereinen, mit denen er in der Hauptsache stimmt, und die andern als Gegner betrachten, um nur überhaupt etwas durchzusetzen. Allein unsere Entscheidungen bleiben für uns, und weder die

National=Versammlung, noch die Minister dürfen und werden sich dadurch bestimmen lassen. Unsere Aufgabe ist zunächst nur gegenseitige Belehrung und Ausbildung, damit wir nicht nur dem Namen nach, sondern auch wirklich politisch mündig werden, d. h. daß wir lernen die erworbene Freiheit recht gebrauchen, dem Schlechten und Unwahren entschieden entgegentreten, das Gute und Gemeinnützige unterstützen, nicht ohne Noth empfindlich werden, wenn ein freies Wort gesprochen, oder Reaction wittern, wenn ein radikaler Unsinn aufgedeckt wird, nicht Anarchie befürchten von Reden, die oft gar nicht so ernstlich gemeint sind, und wenn sie von **50** beklatscht werden, bei **100** Schweigenden vorübergehen. Wir müssen dergleichen lernen, theils um selbst unser politisches Urtheil zu schärfen, theils damit die, welche künftig einmal aus unserer Mitte zur wirklichen Theilnahme an den entscheidenden Versammlungen berufen werden, nicht unvorbereitet hingehen. Und hierzu hat man in beiden Vereinen Gelegenheit, ja sie ergänzen sogar in dieser Hinsicht einander, wollte man sie aber durch bestimmtere Dogmen scheiden, so würden allerdings bald **2** schärfer gesonderte Feldlager entstehen. Würden aber auch alle Mitglieder sämmtlichen Formulirungen *von Herzen* beistimmen? Ich fürchte es möchte gehen, wie mit manchen kirchlichen. — —

Sehen wir doch die Nationalversammlungen an. Ist da blos eine Rechte und eine Linke? Nein es ist auch ein *Centrum*, und zwar gewöhnlich ein stark besetztes, so daß es sich sogar wieder in ein rechtes und linkes theilt. Wohin sollen denn nun die Centreurs (das Wort bittet um Aufnahme) bei uns gehen?

Ueberhaupt ist das bewußte und entschiedene Ergreifen des einen oder andern Gegensatzes zwar sehr schön und der schwankenden Lauheit weit vorzuziehen, aber das *Höchste* ist es *nicht*. Es ist immer nur eine, im besten Falle durch Gemüth unterstützte, Operation des Verstandes, der in Gegensätzen immer verharrend sein strenges *entweder* — *oder* ausspricht. Aber die Vernunft sucht überall die Gegensätze zu vermitteln, um das einzig wahre Absolute zu erfassen, was freilich hienieden oft nicht möglich ist. Nun giebt es sehr ehrenwerthe Charaktere, welche aber sich *nur* im Gegensatze bewegen können, und diese heißen dann entschiedne, starke Charaktere. Sie werden durch diese Anerkennung immer mehr gehoben und oft bis zu einer gewissen Schroffheit getrieben. Umgekehrt giebt es Männer, die ihr freies und vernünftiges Urtheil einem Gegensatze, d. h. hier einer Partei, nicht opfern mögen, sondern es nach dem jedesmaligen Sachverhältniß abmessend vorkommenden Falles auch für den andern Theil sich Zustimmung vorbehalten. Diese heißen dann Schwache, Unentschiedne, Unzuverläßige, ja Zweideutige. Auf die erstern kann eine Partei in *allen* Fällen rechnen, wo sie überhaupt durch Majorität zu einem Beschlusse gekommen ist; auf letztere nur in den Fällen, wo der Beschluß auch nach derer Ansicht richtig und gut ist. Bei allen wirklichen Parteizwecken also, bei Wahlen, Petitionen u. dgl. sind die erstern fast nothwendig. Aber haben denn unsere Vereine solche Zwecke? haben sie überhaupt mit einander zu kämpfen, daß sie sich schärfer sondern sollen? Ich frage wo sollen sie denn kämpfen? doch wohl nur innerhalb der Versammlungen? Wenn aber die einen nicht in die der andern kommen dürfen, so kann ja kein offener und ehrlicher Kampf zu Stande kommen.

Demnach kann ich dem wohlmeinenden Einsender nicht beipflichten, daß unsere Vereine einander schärfer gegenüber treten müßten, sondern halte es im Gegentheil für wünschenswerth, wenn in beiden auf gegenseitige Annäherung und *Vermittelung der Ansichten* hingearbeitet wird, und deshalb muß auch der Zutritt zu beiden offen bleiben. Denn es giebt jetzt namentlich, wo die Jugend so viel Antheil an der Gestaltung der Zustände nimmt, sehr viele Extreme zu vermitteln. Beispielsweise die Ansicht von der Berliner Revolution. Man weiß, daß viele auch constitutionell Gesinnte sie für ein Unglück halten und glauben, auch ohne dieselbe würde eine freie Verfassung erschienen sein. Dagegen preisen sie Andere als Heldenthat und behaupten, durch sie sei eine Volks=Souverainität in dem Maaße errungen worden, daß jetzt alle Rechte der Krone in Frage gestellt werden müßten. Wie kann man Jemanden zumuthen, daß er eins von diesen beiden Extremen annehmen *müßte*? Schreiber dieses hält die Berliner Revolution für etwas Großes und (freilich nicht für den Augenblick) Heilbringendes. Allein eben so entschieden bestreitet er, daß man daraus Consequenzen ziehen dürfe, die sie selbst nicht einmal gewollt, und unmöglich zu erfüllen sind. Diese Vermittlung haben schon die Minister darüber ausgesprochen, und wer sich dabei noch nicht beruhigen kann, der scheint sich überhaupt nicht beruhigen zu wollen.

15. Juni 1848. **M.**

Constitutioneller Verein zu Ratibor.

Versammlung am **14.** Juni. Ordner Kaufmann Speil. Der Ordner zeigt an, daß das Offizier=Corps der Bundesfestung Mainz eine Dankadresse an unsern Deputirten in Frankfurt Herrn Fürsten v. Lichnowsky wegen seiner kräftigen Vertheidigung der Ehre des preußischen Heeres erlassen und liest auf den allgemeinen Wunsch der Versammlung diese Adresse vor. Hierauf beginnt die Tagesordnung. Herr Gymnasialoberlehrer Kelch liest den Commissionsbericht über die neue Einrichtung unserer Sonntagsschulen, welcher im Allgemeinen dahin geht, daß sämmtliche Lehrlinge der Stadt, welche früher

eine deutsche Schule besucht haben, in 3 Klassen zu ordnen seien, welcher jeder wenigstens drei Unterrichtsstunden im Lesen, Schreiben, Rechnen und gemeinnützigen Kenntnissen exclusive des Religionsunterrichts gewidmet werden müßten, wenn ein günstiger Erfolg erzielt werden solle. Diejenigen Schüler, welche nur polnische Schulen besucht, seien in 2 Klassen zu bringen, und in jeder derselben wieder in 3 Stunden Unterricht zu ertheilen, so daß im Ganzen außer den Religionsstunden wöchentlich 15 Lehrstunden nöthig wären. Diese Stunden seien im hiesigen Schullokale am Sonntage Nachmittag von hiesigen Lehrern abzuhalten, und hätten diese eine Remuneration von 7½ *Sgr.* pro Stunde mindestens zu beanspruchen. Rechne man zu dieser nothwendigen Ausgabe noch die für Schreibmaterial und andere Utensilien, so komme eine jährliche Ausgabe von etwa 300 *Rtlr.* heraus, welche dadurch zu decken sei, daß man bei Erhebung des Lehrgeldes, welches dem Meister bezahlt wird, einen Mehrbetrag in der Höhe von circa 3 bis 4 *Rtlr.* einziehe, und Letzteren zur Bestreitung des Sonntagsschulgeldes, das nicht über einen Thaler pro Person und Jahr betragen würde, verwende. — Herr Justizrath Klapper wies hierauf noch einmal auf die Wichtigkeit und große Bedeutung dieser Angelegenheit hin, und trug darauf an, daß, nachdem der Commissionsbericht in der Versammlung werde berathen worden sein, der desfalls zu stellende Antrag an den Magistrat gebracht werden müsse, welcher ihn der Schul-Deputation zur weitern Begutachtung vorlegen würde. Es stehe zu erwarten, daß jedenfalls in der Sache selbst ein Fortschritt gemacht werden würde. Hierauf wurde beschlossen, die einzelnen Paragraphen des Commissionsbericht durchzugehen und zur Discussion zu stellen. Es erhob sich sofort bei den ersten Paragraphen eine recht lebhafte Debatte bei welcher Lehrer Nowack, Heide, Speil, Conrector Keller, Dr. v. d. Decken, Oberlehrer Kelch, Dr. Wichura, Prediger Hoff, Schlossermeister Jordan und Lehrer Stiebler sich betheiligten, und welche zu der Ueberzeugung führte, daß der Gegenstand sehr zeitgemäß sei und das Interesse der Versammlung in besonderem Grade in Anspruch nehme.

Die Versammlung schloß um 10 Uhr, indem der Ordner mittheilte, daß die Debatte über die übrigen Paragraphen nächstens fortgesetzt werden solle.

Der Vorstand.

Inserate.

Der Aufsatz, welcher in der heutigen Nummer der Lokomotive mit meinem Namen unterzeichnet ist, enthält Aeußerungen, die ich nicht aussprechen wollte.

Da ich im Lesen und Schreiben wenig bewandert bin, setzte mir Herr Redacteur Liebich den Aufsatz auf, las mir denselben rasch vor und ich habe daher Einiges überhört, weßhalb diese Anzeige fast ganz gegen meine Gesinnung ausgefallen ist, namentlich bin ich mit den Worten: **„mit Recht erbittert“** ganz unbekannt geblieben. Die Adresse habe ich herumgetragen, aber dem Inhalte nach nicht gekannt, da ich, wie oben erwähnt, nur mit Mühe lesen kann.

Ratibor den 16. Juni 1848.

Gottfried Pelikan.

In der heutigen Lokomotive schreibt der Tuchmacher G. Pelikan: „Man ist auf die Verfertiger und Verbreiter der Cösliner Adresse mit Recht ergrimmt.“

Ich frage daher an:

1) ob der Aufsatz wirklich mit seiner innern Ueberzeugung gemacht worden ist?
2) wenn diese Adresse ungesetzlich ist, warum belangt man die Verfertiger und Verbreiter nicht auf gesetzlichem Wege, sondern reizt durch verdeckte Reden die Masse gegen Jene auf?
3) hat es Jedem freigestanden, seinen Namen unter die Adresse zu setzen, indem ich unter den mir von meiner Obrigkeit dienstlich zugesandten Aufruf schrieb:

„diesen Aufruf theile ich den Bewohnern des 2. Bezirks mit dem ergebensten Ersuchen mit:

Ihre Namen und Character in die umstehende Colonne verzeichnen zu wollen, wenn Sie mit dem Inhalte desselben einverstanden sind.

F. Seidel,
Kaufm. u. Bezirks-Vorsteher.“

Hierbei erlaube ich mir noch die Bemerkung (da man diejenigen, welche mit diesem Aufrufe „leider“ zu thun hatten, der Reaction beschuldigt) daß ich nichts mehr als Fortschritt und Abschaffung und Abänderung der bestehenden „mangelhaften“ Gesetze wünsche, denn nur diesen letztern habe ich es zu verdanken, daß der rechtlich Gesinnte bei Justiz-Behörden mit Beschwerden zurückgewiesen wird.

Ratibor den 16. Juni 1848.

F. Seidel.

Polizeiliche Nachrichten.

1. In der Nacht vom 9. zum 10. d. sind in der großen Vorstadt aus einer Wohnstube ein grau melirter Schlafrock und zwei hellkattunene Bettdecken;

2. ebendaselbst mittelst Ausbruch des Kellerfensters drei Fäßchen Liqueur, von zusammen 12 Quart Inhalt und aus

einem größern Fasse ein Theil Branntwein ausgezapft, gestohlen worden.

Eine weiße Serviette roth gezeichnet C. F. 5 ist gefunden und im hiesigen Polizei-Büreau abgegeben worden.

Markt-Preis der Stadt Ratibor:

vom 15. Juni 1848

Weizen: der Preuß. Scheffel 1 rtlr. 15 sgr. = pf. bis 1 rtlr. 25 sgr. = pf.
Roggen: der Preuß. Scheffel 1 rtlr. 2 sgr. 6 pf. bis 1 rtlr. 9 sgr. = pf.
Gerste: der Preuß. Scheffel = rtlr. 27 sgr. 6 pf. bis 1 rtlr. 3 sgr. 6 pf.
Erbsen: der Preuß Scheffel 1 rtlr. 7 sgr. 6 pf. bis 1 rtlr. 17 sgr. 6 pf.
Hafer: der Preuß. Scheffel = rtlr. 19 sgr. = pf. bis = rtlr. 25 sgr. = pf.
Stroh: das Schock 2 rtlr. 15 sgr. bis 2 rtlr. 20 sgr. = pf.
Heu: der Centner = rtlr. 12 sgr. bis = rtlr. 16 sgr.
Kartoffeln: der Preuß. Scheffel 24 sgr. = pf.
Butter das Quart: 12 bis 14 sgr.
Eier 6 für 1 sgr.

Verlegt und redigirt unter Verantwortlichkeit der Hirt'schen Buchhandlung in Ratibor.

Druck von Bögner's Erben.

Allgemeiner Anzeiger.

Versammlung der Stadtverordneten,
heute Nachmittag 2 Uhr.

Berathungsgegenstände:

1. Außeretatsmäßige Bewilligungen zur Bezahlung nachträglich eingereichter Rechnungen.
2. Mehrere Gegenstände, die Krankenhaus-Verwaltung und die Sanitäts-Kommission betreffend.
3. Anstellung eines Armenarztes und eines Wundarztes für das Krankenhaus.
4. Ein Bericht der Wasserleitungs-Deputation.
5. Abschläglicher Bescheid auf den Antrag, die Abschaffung der Schlachtsteuer betreffend.
6. Ein Entschädigungs-Anspruch des Brzezier Schullehrers.
7. Aufforderung des Königl. Land- und Stadtgerichts zur Einzahlung ad Deposito des Bürgermeister Schwarz'schen Sterbe-Quartal-Gehalts.
8. Gesuch um eine Badekurunterstützung.
9. Garnisonstallboden-Verpachtung.
10. Austritt eines Rathsherrn aus dem Magistrats-Collegium.
11. Kapitals-Ausleihung.
12. Mittheilung eines günstigen Erkenntnisses.

Ratibor den 17. Juni 1848.

Kern,
Stadtv. Vorsteher.

Die zur Aufnahme in dieses Blatt bestimmten Inserate werden von der Expedition desselben (am Markt im Lokal der Hirt'schen Buchhandlung) **spätestens** an jedem Dienstag und Freitag bis 12 Uhr Mittags erbeten.